

Der Meister des Breisacher Hochaltars und die Basler Plastik der Spätgotik

Von CLEMENS SOMMER,

Dr. phil., Dozent an der Universität Greifswald

Den Ausgangspunkt für die Kenntnis des Monogrammistens H. L. bilden die Altäre in Breisach und Niederrotweil. Dazu kommen die beiden Johannesfiguren im Germanischen Museum zu Nürnberg und die Kupferstiche und Holzschnitte mit dem Monogramm H. L.

Das graphische Werk ist bisher noch nicht ausgewertet worden. Es ergibt folgendes: Am Anfang stehen einige Kupferstiche, die italienischen Einfluss verraten (Barbari). Ihnen folgt zeitlich eine Reihe von Stichen, die den unmittelbaren Eindruck Dürerscher Graphik erkennen lassen. In dem Puttenstich von 1511 und einigen weiteren Blättern ist Mantegna als Vorbild greifbar. Aus der Durchdringung dieser verschiedenen Elemente entsteht schliesslich ein ganz eigener und eigenartiger Stil, dessen grossartigstes Beispiel der Petrusstich von 1522 ist.

Solche Chronologie der Stiche (die Holzschnitte zeigen Gleiches) gibt auch für die Bildwerke neue Anhaltspunkte.

Der Niederrotweiler Altar ist etwa 1514—18 entstanden, also vor dem entscheidenden Reifeprozess. Diese Frühsetzung lässt sich ebenso durch ganz persönliche Beziehungen zu Hans Baldungs Freiburger Werken erhärten. In die Zeit des Petrusstiches gehören die Nürnberger Figuren. Dadurch erhält der Breisacher Hochaltar seinen richtigen Platz am Ende der Entwicklung des Meisters H. L., der, wie die Stiche aussagen, vor 1533 gestorben ist. In diesem Jahre

wird ein grosser Teil seiner Kupferstiche von fremder Hand aufgearbeitet und mit neuer Jahreszahl versehen.

Eine Reihe von Neuzuweisungen hellt das Wesen des grossen Monogrammisten weiter auf. Besonders wichtig die Werkzeichnung eines Schreinaltars im Ulmer Museum, die für die Zeit um 1510 charakteristisch ist. Weiter ein H. Georg im Nationalmuseum zu München. Zuletzt ein Werk, das zeitlich vor alle diese Arbeiten zu setzen ist, die Madonna aus der Sammlung Spetz-Isenheim im Louvre. Sie gibt die Möglichkeit, die Kunst des H. L. aus dem Kreise des Lautenbacher Hochaltars herzuleiten und ihn damit als echten Spätgotiker und als Enkelschüler des Nikolaus von Leiden zu erkennen.

Wir werden also annehmen können, dass der Monogrammist H. L. zwischen 1475 und 1480 geboren wurde, dass er ein Generationsgenosse Altdorfers und Breu's d. Ae. war, deren Entwicklung der seinen auch durchaus parallel läuft.

Aus dem Werke des H. L. auszuscheiden ist der Annenaltar des Freiburger Münsters, der mit den Figuren von Forchheim und Reutte einem Schüler zugehört. Unter dem Einfluss des H. L. steht auch der Basler Schnitzer Martin Hofmann, dessen Kenntnis wir H. A. Schmid verdanken. Ihm sind die Figuren aus Burg im Basler historischen Museum und eine Madonna in Jechtingen zuzuschreiben. Weitere Bildwerke in Basel und Freiburg lassen erkennen, wie die Kunst des H. L. am Oberrhein verwurzelt ist und bis weit in die Schweiz hinein gewirkt hat.

Die Meinung H. A. Schmid's, ihn dem Maler zweier Bilder des Basler Museums gleichzusetzen und Hans Loy zu nennen, ist ebenso abzulehnen wie der Versuch v. d. Ostens, ihn zu einem Schüler des Veit Stoss zu machen.